




Interkultureller Rat in Deutschland (Hrsg.)

Dokumentation zum Projekt Dialog vor Ort - Kommunale Islamforen

Darmstadt im Dezember 2010

	 <p>Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</p>	<p>mit Unterstützung von:</p> 
<p>Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „<i>VIELFALT TUT GUT.</i> <i>Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie</i>“.</p>		<p>KARL-KONRAD-UND-RIA-GROEBEN-STIFTUNG</p>

Impressum:

Herausgegeben vom Interkulturellen Rat in Deutschland im Dezember 2010

Redaktion:

Ingrid Hoensch, Dr. Jürgen Micksch

Für die Inhalte dieser Veröffentlichung ist ausschließlich die herausgebende Einrichtung verantwortlich. Sie geben nicht notwendigerweise die Auffassung der fördernden Institutionen und Einrichtungen wieder.

Bezug:

Interkultureller Rat in Deutschland e.V., Goebelstr. 21, 64293 Darmstadt,
Tel.: 06151 – 33 99 71, Fax: 06151 – 39 19 740
info@interkultureller-rat.de
www.interkultureller-rat.de

Inhalt: Dialog vor Ort – Kommunale Islamforen

Einleitung	4
Kommunale Islamforen - Erfahrungen	
Forum Muslime in Erfurt.....	11
Forum Muslime in Berlin Tempelhof-Schöneberg.....	14
Forum muslimischer Frauen im Landkreis Reutlingen.....	18
Kommunales Islamforum Ludwigshafen.....	22
Forum Muslime im Landkreis Günzburg.....	25
Kommunales Islamforum in Augsburg.....	27
Koordinierungsrat der Islamforen	28
Organisatorisches	
Aufbau kommunaler Islamforen: Orientierungsrahmen.....	31
Eine Mustersatzung.....	40
Adressen und Autor/-innen	44

Einleitung

von Jürgen Micksch

Ein gelingendes Zusammenleben entscheidet sich vor Ort. Gesellschaftliche Aufrufe, staatliche Gesetze und ermutigende Berichte in den Medien sind sinnvoll. Entscheidend aber ist das Denken und Verhalten der Menschen vor Ort.

Das Miteinander von Muslimen und Nichtmuslimen ist für Menschen in Deutschland eine neue Erfahrung. Angesichts der kulturellen und religiösen Unterschiede gehören Konflikte zur Normalität. Sie sind sogar erforderlich, damit Lernprozesse ausgelöst und neue Wege gefunden werden können. Wenn z.B. eine Moschee gebaut werden soll, ist es weder ungewöhnlich noch besorgniserregend, wenn es hierüber vor Ort Kontroversen gibt. Schon in der Planungsphase müssen Instrumentarien und Strukturen entwickelt werden, damit Ängste und Konflikte öffentlich und qualifiziert bearbeitet werden können.

Bisherige Erfahrungen haben gezeigt, dass die zugewanderten Muslime genauso wie die einheimische Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit zu Dialog- und Lernprozessen bereit sind. Aber es gibt immer kleine Gruppen, die sich dagegen auflehnen. Und es gibt bei Muslimen und bei Nichtmuslimen immer auch Gruppen, mit denen ein Miteinander nicht gelingt.

Der Interkulturelle Rat in Deutschland hat zusammen mit dem Rat der türkischstämmigen Staatsbürger im Juni 2002 zu einem ersten Islamforum auf Bundesebene eingeladen. Damals wurde uns gesagt, dass es nicht möglich sein würde, die verschiedenen muslimischen Gruppierungen an einem Tisch zu versammeln. Tatsächlich gab es viele Hürden zu überwinden – aber das ist gelungen. Den meisten Verantwortungsträgern ist bewusst, dass es keine Alternativen zu Dialogen gibt. Bisherige Ergebnisse haben auch gezeigt, dass sich solche Dialoge lohnen. Bereits nach einem Jahr wurden Islamforen in mehreren Bundesländern eingerichtet. Heute bestehen sie in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Berlin, Bayern, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und in den neuen Bundesländern. Die Islamforen auf Bundes- und Länderebene haben sich auch in Zeiten wachsender gesellschaftlicher Ablehnung von Muslimen und zunehmendem antimuslimischem Rassismus als geeignete Instrumentarien zur Verbesserung des Zusammenlebens und zur Bearbeitung von Konflikten erwiesen. Nach den insgesamt guten Erfahrungen mit dem Deutschen Islamforum, den Islamforen in den Ländern sowie der 2006 initiierten Deutschen Islam Konferenz der Bundesregierung schienen uns Anfang 2008 die Voraussetzungen gegeben, in ausgewählten Städten und Gemeinden kommunale Islamforen aufzubauen. Ermutigt waren wir auch durch die erfreulichen Erfahrungen mit einem seit 2005 laufenden kommunalen Pilotprojekt in Düren/Nordrhein-Westfalen.

Mit dieser Dokumentation sollen die im Laufe der dreijährigen Projektarbeit gemachten Erfahrungen dargestellt und dazu ermutigt werden, vor Ort Dialoginitiativen zwischen Muslimen, Nichtmuslimen und der kommunalen Verwaltung zu initiieren. Sie ergänzt damit den im Jahre 2009 im Rahmen des Projekts erschienen „Orientierungsrahmen zum Aufbau kommunaler Islamforen“, der sich am Ende dieser Dokumentation findet. Darin werden die einzelnen Schritte beim Aufbau eines kommunalen Islamforums dezidiert beschrieben.

Kommunale Islamforen

Am Beginn eines Prozesses, der im Idealfall zur Konstituierung eines kommunalen Islamforums führt, steht immer die Bedarfsmeldung von einem relevanten kommunalen Akteur. Dabei kann es sich z.B. um den oder die Integrationsbeauftragte/n der Kommune, um einen Zusammenschluss von Muslimen (z.B. eine Moschee- oder eine Hochschulgemeinde) oder um einem zivilgesellschaftlichen Akteur wie z.B. ein Jugendzentrum, einen Sportverein oder die örtliche Freiwillige Feuerwehr handeln. Wenn ein kommunaler Akteur gegenüber dem Interkulturellen Rat den Bedarf für ein kommunales Islamforum anmeldet, dann drückt sich darin zunächst nichts anderes als die Tatsache aus, dass die betreffende Einrichtung über keine oder nur ungenügend entwickelte Kommunikationskanäle und Netzwerke für den Austausch verfügt.

Auf die Bedarfsmeldung folgt eine Bedarfsprüfung durch den Projektträger. Hierbei sucht er das ergebnisoffene Gespräch mit möglichst vielen der lokal Verantwortlichen.

Häufig gibt es bereits belastbare und langfristig angelegte Dialogstrukturen, in die viele der vor Ort relevanten Verantwortlichen eingebunden sind. In diesem Fall hat der Projektträger lediglich die Aufgabe, die bedarfsmeldende Einrichtung an diese Strukturen heranzuführen und einzubinden. Wir haben bei den Bedarfsanalysen vor Ort viele solcher gut entwickelter Dialog- und Kooperationsstrukturen vorgefunden, in die muslimische Menschen, ihre Gemeinden und Einrichtungen eingebunden und die für Zugänge zur Gesellschaft und zu Kommunen offen sind. Doppelarbeit und Konkurrenzen sollten vermieden werden, weil es ja immer nur wenige sind, die sich den Aufgaben des Miteinander widmen und die dafür nötige Zeit aufbringen können.

Vielerorts kennen sich die unterschiedlichen Gruppierungen und haben eine „Dialogvorgeschichte“. Manchmal sind sie aufgrund mangelnder Ressourcen (viele Akteure vor Ort arbeiten ehrenamtlich), aufgrund schlechter Erfahrungen oder Konkurrenzen nicht dazu bereit, an einem Tisch mit allen anderen in der Kommune zusammen zu arbeiten. In diesen Fällen ist es oftmals sinnvoller, individuelle und/oder monothematische Kooperationen aufzubauen wie z. B. in der Jugendarbeit, Frauenarbeit, der Einrichtung von Gräberfeldern oder der Durchführung von Iftar-Feiern in einem Ramadanzelt. Denn um vorhandene Ängste und Vorurteile sowie die verbreitete Unkenntnis abzubauen sind persönliche Beziehungen von entscheidender Bedeutung. Auch solche Initia-

tiven haben wir im Rahmen der Bedarfsanalyse und der Projektarbeit in Kommunen vorgefunden oder gefördert.

Wird der Bedarf für den Aufbau eines kommunalen Islamforums vom Projektträger und den vor Ort relevanten Akteuren grundsätzlich bejaht, beginnt ein langer Weg. Zunächst ist zu überlegen, welche Bezeichnung gewählt werden soll. So haben mehrere kommunale Islamforen den Namen „Forum Muslime“ bevorzugt.

Die Frage, ob von einem kommunalen Islamforum oder von einem Forum Muslime gesprochen werden soll, haben wir erstmals bei der Gründung eines Islamforums in den neuen Bundesländern beraten. In Leipzig wurde damals gesagt, dass es bei diesen Beratungen nicht um den Islam geht. Vielmehr soll das Miteinander mit Muslimen verbessert werden. Dies sehen manche Kommunen im Osten und Westen Deutschlands genauso. Im Folgenden wird in der Regel von Islamforen gesprochen, da diese Bezeichnung am meisten verbreitet ist.

Grundsätzlich gilt, dass bei Islamforen versucht werden soll, Vertretungen unterschiedlicher kultureller, sozialer und weltanschaulicher Richtung zusammenzuführen. Die Realisierung ist jeweils von der örtlichen Situation abhängig: Immer gehören die kommunalen Integrationsbeauftragten und die muslimischen Vereine vor Ort zu denen, die für die Mitarbeit in einem kommunalen Islamforum gewonnen werden müssen. Wenn es vor Ort eine muslimische Hochschulgemeinde, einen türkischen Elterverein oder einen Zusammenschluss muslimischer Frauen gibt, so sollten sie ebenso angesprochen und für die Mitarbeit im Islamforum gewonnen werden wie Vertretungen der kommunalen Jugend- und Sozialarbeit sowie der kommunalen Bildungsinstitutionen. Im Idealfall findet sich im kommunalen Islamforum ein Abbild der Stadtgesellschaft.

Dabei haben die Religionsgemeinschaften nach wie vor einen besonderen Stellenwert: Schließlich gibt es in den letzten Jahren verstärkt Interreligiöse Räte oder Räte der Religionen. Sie haben eine wichtige Funktion, weil damit Muslime auch mit anderen Religionen in Berührung kommen, die sie aus ihrer Tradition oftmals nicht kennen. Räte der Religionen können Zugänge in viele Bereiche gemeindlichen Lebens eröffnen und haben sicher die besondere Möglichkeit, alle Religionen in den Austausch einzubeziehen. Für die Kommunen kann es nützlich sein, Ansprechstrukturen zu haben und interreligiöse Räte haben eine besondere Chance in der Gemeinde auch Gehör zu finden.

Was sich in religiösen Gemeinden abspielt ist für das Miteinander vor Ort von großer Bedeutung. Die meisten Kommunen sind inzwischen multireligiös geprägt. Religiöse Gemeinden sollten daher auf andere zugehen und sich öffnen. Religionsgemeinden bleiben gern unter sich und deshalb ist die Öffnung für viele eine neue Erfahrung. Aber auch Kommunen sollten sich einmischen und erkennen, welche wichtige integrative Leistung durch religiöse Gemeinden erfolgt. Sie haben eine starke Ausstrahlung auch auf Menschen, die nicht

am religiösen Leben teilnehmen. Das hängt mit den vielfältigen Angeboten der meisten religiösen Gemeinden zusammen. Integrationsbeauftragte sollten Kontakte zu den religiösen Gemeinden aufbauen und umgekehrt sollten religiöse Gemeinden mit den Integrationsbeauftragten und ihren Ämtern kooperieren. Dort gibt es viele Erfahrungen, Kenntnisse und Projekte, die auch für religiöse Gemeinden nützlich sind.

Ziele der kommunalen Islamforen

Mit den kommunalen Islamforen verbinden sich verschiedene Ziele:

- Förderung des Miteinanders statt einer sogenannten Neben- oder Gegengesellschaft.
- Vermittlung von Kenntnissen über die kommunale Arbeit in Kindergärten und Schulen, in der Jugendarbeit, Elternarbeit, Frauenarbeit, Altenarbeit, Gesundheitsvorsorge, bei Freizeitangeboten, behördlichen Beratungsstellen oder Bestattungen.
- Informationen über den Islam durch Einladungen in Moscheen, zu Iftar-Feiern, Ramadanzelten, Tagen der offenen Moschee, Veranstaltungen zur Interkulturellen Woche oder den Internationalen Wochen gegen Rassismus usw.
- Gemeinsame Bearbeitung von Konflikten zum Beispiel beim Moscheebau, im Schulbereich, in der Jugendarbeit usw.
- Ein neuer Ansatzpunkt sind Islamforen von Frauen, bei denen sich muslimische und nicht-muslimische Frauen treffen, um ihre besondere Situation zu beraten. Gerade muslimische Frauen sind in diesem Rahmen oft bereit, über Schwierigkeiten und Diskriminierungen zu sprechen. Sie können sich auch Themen widmen, die speziell für Frauen interessant sind. Gegenwärtig entwickeln sich verschiedene muslimische Frauengruppen, die sich eigenständig entfalten und für das Miteinander von großer Bedeutung sind.

Wann scheitern Islamforen?

Wir hatten vor dem Projektbeginn im Januar 2008 nicht damit gerechnet, dass der Aufbau kommunaler Islamforen so schwierig ist. Ein gutes Miteinander vor Ort ist komplizierter und sensibler, als wir anfangs dachten. Mehrfach mussten Vorbereitungen abgebrochen werden, weil es aus den unterschiedlichsten Gründen zu Spannungen und Konflikten kam, die nicht gelöst werden konnten. Schließlich ist es bei Islamforen erforderlich, unterschiedliche muslimische Gruppierungen mit Vertretungen der Gemeinde und der Gesellschaft an einen Tisch zu holen. Angesichts vieler Vorbehalte und Ängste auf allen Seiten ist das schwierig. Es bedarf mutiger Persönlichkeiten und großer Hartnäckigkeit, sich gegen Vorbehalte in den eigenen Reihen durchzusetzen.

Schon in der Vorbereitungsphase zum Aufbau von kommunalen Islamforen können Hindernisse unüberwindlich werden. Das kann dazu führen, dass der Aufbau eines Islamforums schon von Anfang an scheitert.

Bei Islamforen ist auch nicht sicher, ob sie dauerhaften Bestand haben. Zum einen gibt es die erstrebenswerte Beendigung eines Islamforums, wenn das Miteinander so gut gelingt und Muslime so in der Gemeinde und in deren Gremien integriert sind, dass dafür ein eigener Gesprächskreis nicht mehr erforderlich ist. Darüber wurde zum Beispiel in Düren/Nordrhein-Westfalen diskutiert, wo im Jahr 2003 ein erstes kommunales Modellprojekt eingerichtet wurde.

Was sind häufige Konfliktpunkte?

Öffentlich debattierte Themen wie Moscheebauten oder das Tragen des Kopftuches spielen in Islamforen meist nur eine geringe Rolle, da sich dort Personen zusammen finden, die den Bau von Moscheen grundsätzlich befürworten und die im Tragen von Kopftüchern einen Ausdruck von Religionsfreiheit sehen. Aber es gibt Themen vor Ort, die viele Menschen bewegen: dazu gehören Schwierigkeiten und teilweise Benachteiligungen von Kindern in Schulen, aggressives Verhalten von Jugendlichen, Konflikte mit der Polizei oder auch zwischen unterschiedlichen muslimischen Gruppierungen, die eine Teilnahme anderer Muslime ausschließen wollen sowie Defizite bei der kommunalen und gesellschaftlichen Partizipation.

Da es grundsätzlich um ein gutes Miteinander geht, sollte mit möglichst allen vor Ort lebenden muslimischen Gruppierungen der Kontakt gesucht werden. Früher wurden Ahmaddiyas ausgegrenzt, was allerdings kaum mehr zu beobachten ist. Die Aleviten werden in der Regel eingeladen; an manchen Orten sind sie nicht bereit, an Islamforen teilzunehmen. Das hängt damit zusammen, dass sich manche von ihnen nicht als Muslime verstehen oder auch mit bestimmten muslimischen Gruppierungen nichts zu tun haben wollen. In den neuen Bundesländern gibt es Probleme mit den Salafiten und manchmal auch mit den Wahabiten. In Zweifelsfällen kann man sich dazu auch vom Verfassungsschutz beraten lassen, ohne dass einem dadurch die eigene Entscheidung abgenommen wird.

Ein weiterer Konfliktpunkt ist die Berichterstattung in den Medien. Manchmal sind Journalisten daran interessiert, Themen zu dramatisieren, damit ihre Beiträge beachtet werden. Hier macht es Sinn, von Anfang an mit verantwortungsbewussten Journalisten zusammenzuarbeiten, die in solchen Situationen gut informiert sind und korrigierend berichten können.

Zu dieser Dokumentation

In dieser Dokumentation kommen beispielhaft einige der im Projektzeitraum aufgebauten kommunalen Islamforen mit ihren speziellen Erfahrungen, Dialogstrategien und Schwierigkeiten zu Wort. Damit soll die Vielfalt möglicher Arbeitsformen sichtbar gemacht werden. Der Orientierungsrahmen zum Aufbau kommunaler Islamforen mit einer Arbeitsgrundlage und einem Satzungsentwurf ergänzt die Veröffentlichung und soll formale Hilfen geben.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für die Beiträge. In Vertretung von Hasibe Özaslan, die das Projekt in den Jahren 2008 und 2009 durchgeführt und geprägt hat und sich im Jahre 2010 in Elternzeit befindet, hat Ingrid Hoensch vom Interkulturellen Rat die Beiträge und Erfahrungsberichte zusammengetragen, redigiert und überarbeitet. Ihr und Hasibe Özaslan gilt unserer Dank für das jederzeit große Engagement und für die hohe Kompetenz bei der Projektdurchführung.

Dankbar sind wir auch der Karl-Konrad-und-Ria-Groeben-Stiftung und der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung, die das Projekt finanziell gefördert haben. Ebenfalls bedanken möchten wir uns für die Förderung des Modellprojekts durch das Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend in den Jahren 2008 bis 2010 und für die Unterstützung durch die Regiestelle Vielfalt. Gleichmaßen gilt unser Dank den Mitarbeiter/-innen der Wissenschaftlichen Begleitung „Präventions- und Bildungsangebote in der Einwanderungsgesellschaft“ INA gGmbH an der Freien Universität Berlin.

Kommunale Islamforen – Erfahrungen

Das Forum Muslime in Erfurt

von Carola Richter

Gründung und Entstehungskontext

Das Forum Muslime in Erfurt (FoME) wurde 2008 gegründet. Die Initiative dazu ging dankenswerterweise von der Ausländerbeauftragten der Stadt Erfurt aus, die bereits in Kontakt mit der muslimischen Gemeinde in Erfurt stand und nach einer Möglichkeit der weiteren Institutionalisierung dieser Zusammenarbeit suchte.

Muslime sind in den neuen Bundesländern deutlich weniger präsent und organisiert als in den alten Bundesländern. Dies bedeutet, dass häufig in der breiten Bevölkerung ein Bild von Muslimen existiert, das mehr von den Medien als durch persönliche Kontakte geprägt ist und dass Behörden, Schulen, Kindertagesstätten und Vereine kaum konkrete Ansprechpartner bei auftretenden Fragen oder Problemen zum Umgang mit Muslimen finden.

Dies sollte durch die Gründung des FoME behoben werden, denn immerhin gibt es in Erfurt ca. 1000 Bürger und Bürgerinnen muslimischen Glaubens bei einer Stadtgröße von rund 200.000 Einwohnern. Bei den meisten Muslimen handelt es sich um nach 1989 Zugezogene. Die Herkunftsländer der hiesigen Muslime sind äußerst divers und auch der Hintergrund der Zuwanderung ist überaus unterschiedlich. Die Klärung von Fragen zum Umgang mit Muslimen geht hier also häufig einher mit der Integration von Zugewanderten.

Das FoME sieht sich entsprechend eher als einen Ort zur Behandlung von zivilgesellschaftlichen Fragen als einen Platz zur Klärung interreligiöser Probleme – wobei das eine das andere auch nicht komplett ausschließt. Im Forum sind aufgrund dieser selbstgestellten Aufgabe interessierte Einzelpersonen organisiert, die aber auch eine konkrete Institution repräsentieren können. So sind bspw. auf muslimischer Seite die organisierte Erfurter Moscheegemeinde mit ihren Vertretern genauso präsent wie einzelne Muslime, die sich nicht dezidiert dieser Gemeinde zurechnen. Auf nicht-muslimischer Seite beteiligen sich vorrangig Interessierte mit akademischem Hintergrund, die bereits vielfältige Erfahrungen in der Dialog- und Integrationsarbeit aufweisen, sowie Vertreter der katholischen Kirche, der Stadt Erfurt sowie der Medien. Insgesamt lässt sich von einem kleinen Kreis von rund 15-20 Aktiven im FoME sprechen, wobei dieser bei Veranstaltungen insbesondere durch die Moscheegemeinde erweitert wird.

Arbeitsorganisation und Kooperationen

Die Erfurter Behörden sind offensichtlich sehr an einer Zusammenarbeit mit dem FoME interessiert, schließlich wirbt Erfurt auch mit dem Slogan, eine Stadt der Vielfalt und Toleranz zu sein. Entsprechend groß war die Resonanz, als am 15. Oktober 2008 das Forum feierlich im Rathaus ins Leben gerufen wurde. Neben der Bürgermeisterin für Soziales konnten auch hochrangige Vertreter der verschiedenen Religionsgemeinschaften sowie Vertreter der Schulbehörde, des Jugendamtes, der Polizei und der Arbeitsagentur begrüßt werden.

Dadurch lässt sich bei konkreten Projekten nun auf bestehende Kontakte zurückgreifen.

Entsprechend wurden im Forum kleinere Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit spezifischen Fragen auseinandersetzen sollten wie die „Frauengruppe“, die „Schulgruppe“ oder die „Hochschulgruppe“. Diese eigentlich gute und intensive Arbeitsform musste aber aufgrund zu großer Fluktuation bzw. zu geringer Beteiligung in den Gruppen aufgegeben werden. Mittlerweile finden sich eher ad hoc Aktive zusammen, wenn konkrete Veranstaltungen anstehen, auf Anfragen reagiert werden muss oder eine Idee aus dem Plenum eingebracht wird. Das Plenum, bei dem sich alle Mitglieder und Interessierte versammeln, tagt deshalb mittlerweile nicht mehr nur alle drei Monate, sondern alle ein bis zwei Monate. So lassen sich zwar häufig auch noch weitere Aktive für konkrete Veranstaltungen oder Projekte gewinnen, allerdings läuft die Arbeit und Ideensuche dadurch nicht ganz so intensiv wie erhofft. Insgesamt wird durch diese vom Plenum getragene Arbeit aber die Transparenz von Entscheidungen erhöht und auch die Diskussionskultur gestärkt.

Die Projektarbeit erfolgt bisher vor allem in Bereichen, in denen sich Einzelne besonders engagieren und Ideen einbringen oder wo bereits Projekte etabliert sind, in denen das FoME mit einbezogen werden kann.

Seit 2008 wurden recht unterschiedliche Veranstaltungen organisiert:

- Ein jährliches öffentliches Fastenbrechen im Ramadan sowie der Tag der offenen Moschee wurden bisher in den Räumen der Moscheegemeinde begangen. 2010 stieß diese Veranstaltung auf eine unglaublich große Resonanz bei Erfurter Bürgern. Über 200 Interessierte kamen in die Moschee. 2011 ist geplant, ein Fastenbrechen außerhalb der Moschee zu begehen, um Muslime in Erfurt präsenter zu machen und Hemmschwellen abzubauen, die viele Bürger vor dem Besuch einer Moschee haben.
- Eine jährlich stattfindende Informationsveranstaltung für KindergärtnerInnen und HortnerInnen zum Umgang mit muslimischen Kindern wurde zahlreich besucht und führte zu angeregten Diskussionen. Mittlerweile sind auch Weiterbildungsveranstaltungen für andere Institutionen wie die Stadtwerke geplant.
- Eine Kulturveranstaltung zur Architektur in islamischen Ländern fand großes Interesse insbesondere beim studentischen Publikum.
- Eine Veranstaltung der katholischen Kirche zu kulturell verschiedenen Bestattungsriten wurde durch einen Vertreter des FoME ergänzt.

Weiterhin gab es etliche Treffen des FoME mit dem Jugendamt und dem Schulamt, wo das FoME sich als Ansprechpartner vorstellte und individuelle Probleme klären half. Hier ist mittlerweile zu beobachten, dass das FoME bekannt ist und als Ansprechpartner auch gesucht wird. Einzelne Mitglieder des

FoME beteiligen sich am Programm „Springboard for Learning“ und reden dabei in Schulen über ihre Religion oder über ihr Heimatland.

Diese Aktivitäten sollen verstetigt, dann ausgebaut und professionalisiert werden. Weitere Planungen sind u.a. die Durchführung interkultureller Tage an den hiesigen Fachhochschulen und Universitäten unter dem Motto „Kopftuch & Campus“, wobei da auch von Seiten der Hochschulen ein großes Interesse besteht.

Auftretende Probleme und angestrebte Lösungen

Insgesamt ist aber sicherlich noch ein Problem, dass das FoME im Moment eher reagiert als agiert und die Öffentlichkeitsarbeit noch nicht befriedigend ist. Bei aktuellen öffentlichen Vorfällen oder Debatten wie dem Mord an Marwa al-Sherbini in Dresden oder dem Minarett-Verbot in der Schweiz ist das FoME wiederum zu langsam gewesen, um sich durch Stellungnahmen oder Diskussionsangebote aktiv in die Diskussion einbringen zu können.

Das liegt sicherlich zumeist an der ehrenamtlichen Tätigkeit aller Mitglieder, einer ungenügend effektiven internen Kommunikation (die zu oft nur zwischen kleinen Grüppchen stattfindet) und einer wenig professionellen Pressearbeit. Hier ist das FoME wie alle ehrenamtlichen Vereinigungen einem Lernprozess unterworfen. Insbesondere auf die Pressearbeit soll in Zukunft stärker geachtet werden, um hier auch nachhaltige Wirkungen für einen Wandel des häufig negativen Islambilds in den Medien zu erzielen.

Auch die Schwierigkeiten interner Aushandlungsprozesse sind nicht zu unterschätzen, schließlich finden sich im FoME sowohl Muslime unterschiedlicher religiöser Ausprägungen als auch Nicht-Muslime mit unterschiedlichen Vorstellungen zu Religion und ihrer öffentlichen Sichtbarkeit. Mögliche interne Konflikte werden versucht dadurch zu lösen, dass in der Satzung klar geregelt ist, dass unterschiedliche Veranstaltungsformen im Namen des FoME von den Mitgliedern wechselseitig toleriert werden, um der vorhandenen Vielfalt muslimischen Lebens in Erfurt Ausdruck verleihen zu können. Es sind auch Leitlinien für Veranstaltungen diskutiert worden, die zur Grundlage des Arbeitens gemacht werden sollen, um Konflikte innerhalb des FoME weitgehend zu unterbinden.

Forum Muslime in Berlin Tempelhof-Schöneberg

von Hanife Serap Kuzu

Wie alles begann

Menschen unterschiedlicher soziokultureller Herkunft, verschiedener Religionen und Sprachen prägen das Berliner Bild. Etwa 10 % der Berliner Bevölkerung lebt im Bezirk Tempelhof-Schöneberg. Davon sind etwa 16 % Ausländer. Rund 30 % aller Einwohner Tempelhof-Schönebergs haben einen Migrationshintergrund. Integration findet vor Ort statt! Heute noch stößt die Errichtung muslimischer Einrichtungen in der Mehrheitsgesellschaft auf Ablehnung: Sei es durch Ereignisse oder Informationen, die durch die Medien nur dürftig wiedergegeben werden oder durch Vorurteile. Hier setzt die Arbeit des Forum Muslime in Tempelhof-Schöneberg (FMTS) an. Das Forum ist ein Netzwerk von (Migranten-) Organisationen, freien Trägern, Vereinen, karitativen Einrichtungen und der Verwaltung. Um diese Vorurteile oder mögliche Ängste abzuschaffen will das Forum auf kommunaler und öffentlicher Ebene ins Gespräch kommen. So dient das Forum als Begegnungsstätte. Hier sollen wichtige Informationen ausgetauscht und vor Ort relevante – teils strittige – Fragen des Zusammenlebens in gleichberechtigten Gesprächen erörtert werden. Als Kooperationspartner für gemeinsame Aktionen mit den verschiedenen Organisationen sollen nach Möglichkeit Lösungen erreicht werden.

Seit Gründung des FMTS am 23. Februar 2009 durch die Initiative der Dipl. Pädagogin Frau Hasibe Özaslan – Interkulturellen Rat in Deutschland e.V. und das Engagement der Integrationsbeauftragten Frau Gabriele Gün Tank haben sich folgende Entwicklungen ergeben: Das Forum spricht mit den Teilnehmenden über mögliche Bedarfe und Informationen zu Themen wie Ausbildung, Gesundheit, Bildung, Gewaltprävention, Gesellschaft sowie andere aktuelle Themen und entscheidet gemeinsam über die Ausarbeitung der ausgewählten Themen zur nächsten Sitzung, die anschließend mit den entsprechenden Stellen gemeinsam ausdiskutiert werden.

Seither fanden 8 Sitzungen statt, mit dem Ergebnis, dass 8 Arbeitsgruppen gebildet wurden. Die Zahl der Teilnehmenden ist zwar nicht konstant, doch es kamen immer wieder neue Personen hinzu. Die Teilnehmenden bestehen hierbei größtenteils aus Vereinen, freien Trägern, ehrenamtlichen Einrichtungen sowie Vertretungen muslimischer Gemeinden. Das Forum betrachtet insbesondere die Weitergabe von Informationen an die Bevölkerung als eines seiner wichtigsten Aufgaben. Aus diesem Grund bemühen wir uns um die Schaffung solcher Kontakte zu den kommunalen Stellen, die zu den angesprochenen Themen Fachpersonal vermitteln können. Nach unseren Erfahrungen sind die Bezirksämter, die Senatsverwaltungen und die Polizei sehr daran interessiert mit dem Forum ins Gespräch zu kommen.

Was bisher stattfand

- **Anfrage „Frauenschwimmen“**

In den letzten Sitzungen des Forums sind vermehrt Anfragen zu Schwimmmöglichkeiten für Frauen gestellt worden. Die Sprecherin des Forums hat im Juni 2010 ein entsprechendes Schreiben an den Herrn Innensenator Dr. Körting aufgesetzt. Darin wurden die Anliegen der Frauen geschildert und das Forum bot Unterstützung bei der Erstellung eines Informationsblattes zu „Frauenschwimmen“ an. Dr. Körting teilte in einem Antwortschreiben mit, dass er dem Vorstand der Berliner Bäder-Betriebe (BBB) vorschlagen werde, in mindestens zwei Hallenbädern ein regelmäßiges Angebot für Frauenschwimmen anzubieten, bei dem sichergestellt ist, dass das Bad gegen Einblicke von männlichen Nutzern/Besuchern geschützt ist und durch die BBB ausschließlich für die Besucherinnen sichtbares weibliches Aufsichtspersonal eingesetzt wird. Ausdrücklich nicht gewünscht ist die Bezeichnung "muslimisches Frauenschwimmen". Das Angebot sollte ausdrücklich alle Frauen ansprechen, die aus unterschiedlichsten Gründen "unter sich" bleiben wollen. Sobald der Vorstand der BBB das Ergebnis ihrer Prüfung und Entscheidung dem Aufsichtsrat mitteilt wird diese der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

- **Thema „Gewalt an Schulen“**

Auf Wunsch der Teilnehmenden hat das Forum zum Thema „Gewalt an Schulen“ den Kriminalhauptkommissar Herrn Köring, Leiter Sachbereich Prävention & Präventionsbeauftragter und Polizeihauptkommissar Herrn Zimmermann, Leiter des Arbeitsgebiets Integration und Migration eingeladen. Unsere Gäste sind unserer Einladung nachgekommen und haben den Teilnehmenden über die Arbeit und die Strategien der Polizei zu „Gewalt an Schulen“ berichtet. Im Anschluss haben sich Polizei, Eltern und die Vertreter über eigene Erfahrungen ausgetauscht und mögliche Lösungsansätze besprochen. Das Forum hat sehr positive Erfahrungen damit gemacht. Hier erkennen wir, dass bessere Lösungsansätze erlangt werden können, wenn sowohl Eltern, Betroffene als auch Polizei sich zu einem gemeinsamen Gespräch treffen.

- **Thema „Partizipations- und Integrationsgesetz“**

Am 15. September 2010 lud das FMIS und die bezirkliche Integrationsbeauftragte mit dem Landesintegrationsbeauftragten Günter Piening zur Informationsveranstaltung „Partizipations- und Integrationsgesetz“ ein. Anhand einer Präsentation erhielten die ca. 50 Gäste eine kurze Vorstellung über Inhalt, Zweck und Ziel des Gesetzes.

Da viele MigrantInnen nicht als WählerInnen gleichberechtigte Partner im politischen und damit auch im öffentlichen Entscheidungsprozess sind, will der Berliner Landesbeirat Integrationspolitik eine gesetzliche Grundlage schaffen, damit ein deutliches Signal für die gleichberech-

tigte Teilhabe der BürgerInnen mit Migrationshintergrund gesetzt und der Abbau von Benachteiligungen gesichert werden kann.

Die Notwendigkeit für ein Partizipations- und Integrationsgesetz ergibt sich auch aus der demografischen Entwicklung. 25 % der Berliner Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund, bei den unter 18-Jährigen sind es 40 %. Chancengerechtigkeit und Teilhabe für alle und die Möglichkeit, sich mit den eigenen Fertigkeiten einbringen zu können, sind die Voraussetzung für eine prosperierende, friedliche und gerechte Weiterentwicklung der Stadt. Integration, als politisches Handlungsfeld definiert, wird dann zur Pflichtaufgabe erklärt und in allen Senats- und Bezirksverwaltungen auf eine einheitliche Basis gestellt. Bei allen Gesetzen und Verordnungen des Landes wäre dann zu prüfen, wie die Teilhabe von MigrantInnen gewährleistet ist. Damit sollen auch ein Integrations-Monitoring und die Erfolgskontrolle der Maßnahmen auf eine gesetzliche Grundlage gestellt werden.

Das Gesetz soll voraussichtlich im Mai 2011 verabschiedet werden. Wir möchten dazu beitragen, dass eine möglichst große Zahl an MitbürgerInnen darüber informiert wird.

Das Interesse am Thema und dessen mögliche Folgen waren deutlich erkennbar. Unter den Gästen waren der Polizeihauptkommissar und Leiter des Arbeitsgebiets Integration und Migration im Bezirk sowie die Leiter der Quartiersmanagements der Bezirke Mitte, Tiergarten und Kreuzberg.

Abschließend zur Diskussion wurde eine Ansicht von allen Gästen geteilt: Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir können sie nur lösen, wenn jeder einen Schritt in die richtige Richtung macht!

Was demnächst stattfinden soll

- ***Thema „Muslima in Berlin“***

Menschenfeindlichkeit gegen Muslima hat in den letzten Jahren zugenommen, das zeigen unterschiedliche Untersuchungen. Viele muslimische Frauen kritisieren, dass ihre eigenen Entscheidungen nicht als solche wahrgenommen und akzeptiert werden, weil man sie zu oft als Opfer betrachtet. Die Veranstaltung zu antimuslimischem Rassismus hat die Situation der Frauen im Fokus und diskutiert über das Leben muslimischer Frauen in Berlin.

Die Diskussionsveranstaltung findet im Rahmen der CrossKultur-Veranstaltungen am 02. Dezember 2010 statt. Die Podiumsgäste sind Herr Rainer-Maria Fritsch, Staatssekretär für Soziales – Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, Frau Sanem Kleff – Schule ohne Rassismus und Frau Nina Mühe – Open Society Institute (OSI). Die Moderatorin des Abends wird Frau Yasemin Shooman – Zentrum für Antisemitis-

musforschung (ZFA), TU Berlin – sein. Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit Schule ohne Rassismus und der bezirklichen Integrationsbeauftragten Frau Gabriele Gün Tank.

Wir bedanken uns für die Unterstützung unserer Integrationsbeauftragten Frau Gabriele Gün Tank und dem Interkulturellen Rat und freuen uns auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.

Forum muslimischer Frauen im Landkreis Reutlingen

von Gabriele Queisser

Gründungs idee

Die Idee zur Gründung eines Forums für muslimische Frauen im Landkreis Reutlingen entstand durch die Arbeit im Netzwerk „Hand in Hand“. Ein Netzwerk unter Federführung der Polizeidirektion Reutlingen mit Vertretern von zahlreichen muslimischen Vereinen, freien Trägern und Behörden im Landkreis Reutlingen. Seit 2007 bietet das Netzwerk ein Elternbildungsprogramm für muslimische Eltern mit Vorträgen rund um die Erziehung von Kindern und Jugendlichen an. Im Netzwerk war uns aufgefallen, dass an den Sitzungen keine Frauen teilnahmen, die Termine wurden ausschließlich von Männern wahrgenommen. Dagegen wurden die Vorträge von den Frauen gut besucht. Wir wollten die Frauen aktiv in die Arbeit eines Netzwerkes einbinden. Da kam uns das bundesweite Projekt zum Aufbau kommunaler Foren gerade recht. Das Netzwerk „Hand in Hand“ hatte sich bereits gut etabliert, so beschlossen wir diese Arbeit zu belassen und den Aufbau eines Forums nur für Frauen mit Unterstützung des Interkulturellen Rates zu wagen. Wir wollen eine gleichberechtigte Teilhabe aller am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben unterstützen und eine Verbesserung der Bildungschancen erreichen.

Vorgehensweise

Im April 2009 setzten sich die Vertreter der Stadt Reutlingen, der Polizeidirektion Reutlingen, des Interkulturellen Rates, des Landkreises und einige muslimische Frauen an einen Tisch. Dabei wurde die Idee vorgestellt, ein Forum ausschließlich für muslimische Frauen im Landkreis Reutlingen zu gründen. Das Forum soll sich als Dialogpartner an die besonderen Bedürfnisse und Anliegen muslimischer Frauen wenden und ihnen einen Diskussionsraum geben. Die Frauen begrüßten die Idee und freuten sich auf eine Vernetzung von Frauen aus unterschiedlichen Vereinen und Gemeinden des Landkreises.

Damit möglichst viele Frauen an der Gründung des Forums teilhaben können wurden Einladungen an alle muslimischen Vereine im Landkreis mit der Bitte geschickt, 2 aktive Frauen zu einem Treffen im Juni 2009 ins Landratsamt zu entsenden. In zahlreichen persönlichen Gesprächen wurde für das Forum geworben und Überzeugungsarbeit bei den Männern geleistet.

Zum ersten Treffen kamen dann 14 muslimische Frauen aus dem ganzen Landkreis und aus den unterschiedlichsten Vereinen. Ein Frauenforum, das den Frauen eine Stimme geben und sie mehr in die Öffentlichkeit rücken soll, wurde von den Teilnehmerinnen begrüßt. Damit wurde der Grundstein für eine Zusammenarbeit und Gründung des Forums gelegt. Gleichzeitig wurden relevante Themen aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen, wie z.B. Bildung, Gesundheit, Familie, Erziehung und Schule, sowie Gewalt und Gewaltprävention gesammelt.

Bereits einen Monat später wurden im 2. Treffen Aufgaben und Ziele erarbeitet.

Dabei wurde deutlich, dass vor allem die Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit und ein Miteinander im Dialog im Vordergrund stehen soll.

Als Ziele wurden genannt:

- Vernetzung der Frauen
- voneinander Lernen
- der Austausch von Ideen
- die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung
- Erweiterung von Bildung und Kompetenzen
- gemeinsame Veranstaltungen als Forum

Diese genannten Aufgaben und Ziele sollen jedoch nicht starr sein, sondern sich an geänderte Bedürfnisse anpassen können.

Umsetzung

Zur Vorbereitung auf die Forumsarbeit wurden Frauen, in Kooperation mit der Stabsstelle für Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Reutlingen zu Mentorinnen ausgebildet. Sie erhielten Schulungen in den Bereichen Moderationstechniken, Rhetorik und Projektentwicklung. Die Kurse fanden bei unterschiedlichen Trägern, wie der Volkshochschule, dem Ev. Haus der Familie und dem Kath. Bildungswerk statt. Die Frauen wurden sich im Rahmen der Kurse ihrer eigenen Stärken bewusst und haben nun ein größeres Selbstbewusstsein. Sie bringen dieses gestärkte Bewusstsein aktiv in der Forumsarbeit ein und ermutigen andere Frauen aus ihren Vereinen Kurse, z.B. an der Volkshochschule, zu besuchen.

Zu Beginn lag der Schwerpunkt unserer Arbeit im Aufbau und im gegenseitigen Kennenlernen, dem Schaffen von Vertrauen. Gleichzeitig wurden die ersten Sachthemen in Angriff genommen und die Auftaktveranstaltung – der große Schritt des Forums muslimischer Frauen in die Öffentlichkeit – vorbereitet.

Im März 2010 war es dann soweit, in den großen Sitzungssaal des Reutlinger Landratsamtes luden wir zur Auftaktveranstaltung alle muslimischen Vereine im Landkreis, Vertreter christlicher Kirchen, freie Träger und natürlich die Presse ein. Rund 120 Personen folgten unserer Einladung. Bei musikalischer Umrahmung, einer Einführung durch unseren Landrat Thomas Reumann, einem Vortrag von Jasmina Makarevic, einer Referentin des Kompetenzzentrums muslimischer Frauen Frankfurt/M., wurde das Frauenforum und seine bisherige Arbeit vorgestellt. Im Anschluss gab es bei lockerer Stimmung und einem internationalen Buffet interessante Gespräche. Die gute Resonanz war für uns sehr ermutigend und machte den Schritt in die Öffentlichkeit zum vollen Erfolg.

In der Zwischenzeit gab es zahlreiche Veranstaltungen

- Frauenfrühstück mit dem Thema Erziehung zur Selbstständigkeit von Kindern
- Infovormittag zur gesunden Ernährung von Kindern
- Infoabend mit einer türkischen Frauenärztin zum Thema Frauengesundheit
- Besuch der Polizei, ein Kennenlernen der Arbeit
- Besuch der Erziehungsberatungsstelle des Landkreises.



Die Teilnahme des Frauenforums am Begegnungsfests des Netzwerkes „Hand in Hand“ mit einem orientalischen Zelt, Henna-Bemalung und Märchen aus 1000 und einer Nacht hat viele Besucher angelockt und neue Kontakte ermöglicht. (Foto: Patricia Kozjek)

Die Forumsfrauen werden immer selbstständiger, sie organisieren die Teilnahme des Forums an der „Interkulturellen Woche“ und beginnen das Projekt „Kulinarische Weltreise“ in Kooperation mit einem Stadtteilbüro für Ältere in Reutlingen.

Eine bunte Gruppe von Frauen, die sowohl von ihrem Alter – von der Studentin bis hin zur Rentnerin –, von ihrem Herkunftsland – von der Türkei bis nach Pakistan – und ihrer Bildung – eine kurze Schulzeit bis hin zum Universitätsabschluss – nicht unterschiedlicher sein könnten. Und gerade diese Vielfalt macht das Forum zu einem lebendigen, begeisterten und bereichernden ständig wachsenden Netzwerk.

Das Forum muslimischer Frauen im Landkreis Reutlingen ist unter den Preisträgern des Deutschen Integrationspreises 2010, der von dem Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière ausgelobt wurde. Der Preis würdigt das Engagement von Personen und Initiativen, die sich für mehr gesellschaftliche Partizipation insbesondere von Muslimen in Deutschland engagieren und sich für ein besseres gesellschaftliches Miteinander und den Abbau von Vorurteilen einsetzen.

Kommunales Islamforum Ludwigshafen

von Hannele Jalonen

In Ludwigshafen gab es am 19.02.2009 ein erstes Treffen um über den Bedarf eines kommunalen Islamforums zu sprechen. Die Integrationsbeauftragte, Hannele Jalonen, lud zu diesem Treffen die Vorstände der Gemeinden ein. Anwesend waren dann Multiplikatoren - Vertretungen unterschiedlicher Moscheevereine und Einzelpersonen (9 Männer). Diskutiert wurde, ob die Einrichtung eines Forums gewünscht und sinnvoll ist. Die Teilnehmenden wiesen darauf hin, dass es in Ludwigshafen bereits interreligiöse Gesprächskreise gibt. Diese sollten aber ergänzend und erweiternd in die Arbeit eines kommunalen Forums aufgenommen werden.

Das zweite Treffen fand am 25.04.2009 im Stadtratsaal statt. Die Integrationsbeauftragte begrüßte die Teilnehmenden und es folgte eine Vorstellungsrunde. Im Anschluss stellte Hasibe Özaslan vom Interkulturellen Rat, das Projekt „Dialog vor Ort – Kommunale Islamforen“ vor.

In der folgenden Diskussion wurden bereits in Ludwigshafen vorhandene Projekte von verschiedenen Teilnehmenden kurz vorgestellt (bspw. die Ludwigshafener Moscheerallye). Mitgeteilt wurde auch, dass es seit knapp 10 Jahren die Bemühung gibt, einen „Dachverband“ aller Moscheen in Ludwigshafen zu gründen. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch.

Vor allem die Vorstände der Moscheevereine berichten von massiver Zeitknappheit und einem extrem hohen Arbeitsaufwand, den es eher zu vermindern gilt. Jeder Verein hat eigene Anliegen, um die er sich kümmert. Eine Vernetzung der Moscheevereine gab es bis dahin noch nicht. Daher konnte die Einrichtung eines kommunalen Forums Energien und Kompetenzen bündeln. Gewisse Themenbereiche und Anliegen der Moscheevereine müssten nicht immer wieder neu und von jedem separat behandelt werden. Durch das Forum könnten Aufgaben geteilt und somit gemeinsam Aufgaben bewältigt werden.

Auf dem Treffen wurde dann auch diskutiert, ob nur die Vereinsvorsitzenden der Moscheen im Forum mitarbeiten sollten oder ob der Kreis der Beteiligten vielfältiger sein sollte. Gerade die anwesenden jungen Erwachsenen, die nicht als Vertretung einer Gemeinde da waren, argumentierten für eine Öffnung des Kreises.

Bevor in einem abschließenden kurzen Austausch über mögliche relevante Themen vor Ort gesprochen und Ziele eines Forums definiert wurden, einigten sich die Beteiligten darauf, eine Informationsveranstaltung für Muslime/Musliminnen anzubieten und auf das kommunale Islamforum hinzuweisen. Dort könne dann im Rahmen einer Bedarfsanalyse erfasst werden, ob auch von der muslimischen Bevölkerung Ludwigshafens ein Forum gewünscht wird.

Vor allem sollte dabei für die Beteiligung von jungen Muslimen/Musliminnen geworben werden.

Frau Jalonen unterstrich, dass realistische Ansprüche an die Arbeitsvorhaben des Forums gestellt werden müssten. Was ein solches Forum kann, werde sich zeigen. Bei falschen Erwartungen sei eine große Enttäuschung vor auszusehen.

Eine Druckerei bot an, 500 Flyer (A5) und Plakate (A3) auf Türkisch und Deutsch zu drucken. Diese wurden an relevanten Orten (Moscheen, Einkaufsmöglichkeiten, Ämter) ausgelegt, um eine breite Masse anzusprechen und über die Einrichtung des Forums zu informieren.

Genannte Ziele / Themen eines „Forums Muslime in Ludwigshafen“:

- den Muslimen eine Stimme geben
- gemeinsame Festveranstaltungen (z.B. Ramadan) sowie gemeinsame allgemeine Informationsveranstaltungen
- Idee „Dachverband“ - ist ein Forum als ein „Dachverband“ zu verstehen?
- Bedarf nach einem Jugend- und Frauenausschuss
- Kooperationen mit Behörden, Institutionen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen (wichtige Themen dabei: Schule)
- Gemeinsames Iftaessen

Das dritte Treffen fand am 23.06.2009 statt. Zum ersten Mal waren auch Frauen vertreten. Dort wurde eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des gemeinsamen Iftaessen gegründet. Ein Mitglied des Beirates für Migration und Integration übernahm die Leitung der AG und die Organisation im Namen des Ausländerbeirates. Es wurde ein „Gemeinsames Iftaessenwochenende“ vom 11. – 13. 09.2009 in Ludwigshafen durchgeführt.

Bei der Sitzung am 30.09.2009 waren außer zwei Männern nur noch junge Muslima vertreten. Es wurde über das Thema Kopftuch diskutiert und beschlossen, dass beim nächsten Treffen relevante Themen für das Forum gesammelt werden sollten.

Am 19.11.2009 war das fünfte Treffen des Forums. Wie geplant wurden wichtige Themen vor Ort zusammengetragen und diskutiert. Im Vordergrund stand die Frage „Wie verhalte ich mich bei Fragen oder Kommentaren zum Kopftuch“, aber auch Schulthemen, wie z.B. Klassenfahrten und Abifeiern. Seit diesem Treffen besteht das Forum nur aus jungen Muslima.

Das sechste Treffen fand am 04.02.10 statt. Es wurde darüber gesprochen, welche Erfahrungen und Erlebnisse von muslimischen Mädchen auf Schulhöfen gemacht werden. Im Anschluss wurde beschlossen, eine Lehrkraft aus der Schule zur nächsten Sitzung des Forums einzuladen.

Das siebte Treffen war am 25.02.10. Eine Lehrkraft hat am Forum teilgenommen und es fand ein gegenseitiger Austausch über die Themen auf den Schulhöfen statt. Es wurde beschlossen, dass die jungen Mädchen sich Gedanken über ein Schulprojekt machen und bei der nächsten Sitzung die Ideen vorstellen.

Auf dem achten Treffen am 22.03.10 wurde ein Projekt zu den verschiedenen Religionen vorgestellt und ein Projekttitel erarbeitet: „CoolTuren – Meine Kultur und Deine Kultur“. Es wurde beschlossen, dass das Projekt während der Projektwoche in der Schule vor den Ferien stattfinden soll und auch die Integrationsbeauftragte dazu eingeladen wird. Leider hat die Durchführung dieses Projekts in dem geplanten Zeitraum nicht stattgefunden, jedoch soll „CoolTuren“ nach den Ferien wieder aktiviert werden.

Resümee

Es ist nicht einfach, die Zielgruppe für eine Mitarbeit in einem eigenen Forum zu begeistern. Die Fluktuation bei den Sitzungen war zudem sehr hoch, was eine kontinuierliche Arbeit und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses erschwert. Auch ist es herausfordernd mit Machtverhältnissen und einem Konkurrenzdenken zwischen muslimischen Vereinen vor Ort umzugehen.

Darüber hinaus ermöglichen die Vereinsstrukturen nicht, dass Jüngere gleichberechtigt sein können und somit gleichberechtigt am Forum mitarbeiten können.

In Ludwigshafen hat sich jedoch gezeigt, dass die jungen Muslime einen enorm hohen Bedarf an einem Forum haben, in dem sie sich austauschen und reflektieren können. Das Forum ist ein geschützter Raum, in dem sie über die eigene Verunsicherung, über Fragen und Probleme, über Diskriminierungen und Erlebnisse reden können. Damit deckt das Forum ein Defizit.

Jedoch zeigt sich auch, dass trotz der interessanten Themen und Diskussionen wenig Zuverlässigkeit vorhanden ist und dies ein kontinuierliches Arbeiten erheblich erschwert.

Forum Muslime im Landkreis Günzburg

von Kazim Altuntaş und Meinrad Gackowski

Im Mai 2009 fand die Auftaktveranstaltung des „Forums Muslime im Landkreis Günzburg“ statt. Bei dieser Feierlichkeit hielt Landrat Hafner die Begrüßungsrede und das Forum stellte sich und seine Arbeit vor.

An dem landkreisweiten Forum sind folgende Orte beteiligt: Günzburg, Leipheim, Burgau, Ichenhausen, Thannhausen sowie Krumbach.

Die Muslime im Landkreis Günzburg sind in verschiedenen Dachverbänden organisiert. Ziel des Forums ist es, auf kommunaler Ebene die verschiedenen Verbände und Vereine unter Beibehaltung der eigenen Identität zusammenzubringen und eine Anlaufstelle für alle Muslime und Nicht-Muslime im Landkreis Günzburg zu etablieren. Eine weitere Aufgabe ist die Gründung von Begegnungs-, Lern- und Gesprächsräumen.

Durch die Aktivitäten und Veranstaltungen erreicht das Forum Muslime im Landkreis Günzburg (FOMLG) ca. 6000 Muslime.

Es wurden vier Arbeitsgruppen initiiert, die sich mit verschiedenen Themen befassen:

- Frauen
- Jugend
- Senioren
- Schule und Bildung

Darüber hinaus sind folgende Inhalte für das FOMLG besonders wichtig:

- Informieren und Beraten muslimischer BürgerInnen
- Bekanntmachung der vor Ort existierenden Bildungsangebote
- Organisieren von Ausstellungen, Festen, Vorträgen und Seminaren
- Informationsveranstaltungen
- Austausch mit Lehrkräften und Schulleitungen sowie ErzieherInnen
- Allgemeiner Austausch mit Behörden und Ämtern
- Das Miteinander verbessern
- Überwindung von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt
- Vernetzung mit anderen Kommunen
- Langfristige, kontinuierliche Zusammenarbeit und Kooperation der Muslime mit kommunalen Stellen sowie Organisationen

Im Rahmen der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements 2009 hat das FOMLG eine Veranstaltung zu dem Thema „Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsintergrund durch zivilgesellschaftliches Engagement“ durchgeführt. Auch im Rahmen der Interkulturellen Woche 2009 und 2010 war das FOMLG am Tag der Offenen Moschee aktiv.

Erfolge konnten mit dem Ramadanzelt 2009 gefeiert werden. Exklusive Gäste aus der Politik und dem Bildungswesen, interessierte Bürgerinnen und Bürger und Vertretungen der Presse waren von der Organisation und der Transparenz begeistert. Positive Zeitungsberichte bedeuteten eine Anerkennung für die Bemühungen.

Für das Engagement wurde das FOMLG am 1. Oktober 2009 mit dem Schwäbischen *Integrationspreis* 2009 ausgezeichnet. Verliehen wurde der Preis vom Regierungspräsidenten Karl Michael Scheufele. Im Rahmen des vom Bayerischen Ministerrat am 10. Juni 2008 beschlossenen Programms „Aktion Integration“ vergeben die Regierungen jährlich Integrationspreise, um gelungene Beispiele von Integrationsarbeit zu würdigen.



Der Preis wurde durch den Regierungspräsidenten Karl Michel Scheufele (Mitte) überreicht und stellvertretend für das Forum Muslime im Landkreis Günzburg von (v.l.) Selçuk Karakuş, Hasibe Özaslan, Fatma Doğan und Kazim Altuntaş entgegengenommen.

Kommunales Islamforum Augsburg

von Ingrid Hoensch

Nach verschiedenen Vorgesprächen mit dem Interkulturellen Rat lud die Stadt Augsburg am 14. Juli 2010 zur konstituierenden Sitzung des „Islamforum Augsburg“ ein. Anwesend waren Vertretungen fast aller muslimischen Vereine, geladen waren vor allem die religiösen Repräsentanten. In Augsburg sind alle bundesweit relevanten Vereine präsent, die Stadt hat eine sehr vielfältige und heterogene Szene. Für die Stadt Augsburg nahmen der dritte Bürgermeister für Kultur und Sport, die Mitarbeiter der „Fachstelle Integration und Interkulturelle Arbeit“, des „Projektbüros für Frieden und Interkultur“ im Kulturamt, der Arbeiterwohlfahrt und der „Interkulturellen Akademie“ teil. Insgesamt waren 34 Teilnehmende anwesend.

Der Bürgermeister begrüßte in Vertretung des Oberbürgermeisters. Bei einer Vorstellungsrunde hoben alle Teilnehmenden die Bedeutung des Treffens hervor und begrüßten die Initiative der Stadt ausdrücklich. Es wurde der Wunsch an das Islamforum geäußert, dass es konkrete Ergebnisse zu Fragen und Themen des Miteinanders von Muslimen und Nichtmuslimen gibt, auf Nachhaltigkeit geachtet wird, ein Raum des gegenseitigen Austausches entsteht, Kontakte vertieft werden und die Integration und die interkulturelle Öffnung in Augsburg unterstützt wird.

Die Vertretungen der Stadt wiesen auch darauf hin, dass die Arbeit im kommunalen Islamforum einen konstruktiven Beitrag zum Dialog und zum „Runden Tisch der Religionen“ liefern kann. Als „Stadt des Religionsfriedens“ mit dem „Hohen Friedensfest“ jedes Jahr am 8. August ist der Dialog der Religionen der Stadt Augsburg ein besonderes Anliegen.

Im Anschluss wurden „Neun Grundsätze“ des Forums vorgestellt, diskutiert und einstimmig beschlossen. Darin sind die gemeinsamen Ansprüche an die Arbeit des Forums und die Grundsätze der Dialogarbeit niedergelegt.

Bis auf weiteres steht das Islamforum unter der Federführung der Stadt. Diskutiert werden noch die künftige Arbeitsweise und die Erweiterung des Forums. Erste Themen wurden auf der konstituierenden Sitzung bereits überlegt:

- Diskriminierung von Frauen mit Kopftuch
- Aufenthaltsregelungen für Imame
- Jugendarbeit in den Vereinen
- Das Forum als Ansprechpartner für Nichtmuslime
- Das Verhältnis der muslimischen Gruppen untereinander
- Fragen der Zusammenarbeit mit den Behörden
- Projekt „Frauenschwimmen“
- Muslimische Seelsorge im Klinikum
- Schulthemen

Koordinierungsrat der Islamforen

von Jürgen Micksch

Im Jahr 2005 sind die Sitzungen des Deutschen Islamforums immer größer geworden. Es hatten sich regionale Islamforen gebildet, die auch beim Deutschen Islamforum teilnehmen wollten. Das war jedoch für das Deutsche Islamforum schwierig, da dort vor allem Vertretungen aus bundesweiten Einrichtungen mitwirken.

Wir haben über diese Situation beraten und vereinbart, einen Koordinierungsrat der Islamforen in Deutschland einzurichten, der sich einmal jährlich trifft und grundsätzliche Fragen erörtert. Der Austausch zwischen den Foren sollte dadurch verbessert werden. Bei der konstituierenden Sitzung wurde am 16. März 2006 nach Frankfurt am Main eingeladen. Es gab Berichte über das Deutsche Islamforum sowie über die Islamforen in Bayern, Berlin, Bremen, Hessen, den neuen Ländern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Vereinbart wurde, dass bei den einmal jährlich stattfindenden Treffen ein Austausch der Länderforen ermöglicht werden soll. Die Länderforen erhalten auch die Protokolle und Einladungen des Deutschen Islamforums und sollen ihre Protokolle und Einladungen untereinander austauschen. Eine Teilnahme an anderen Länderforen und im Deutschen Islamforum sollte in Absprache und nach Anmeldung möglich sein. Das Deutsche Islamforum bietet den Länderforen an, ihre Selbstdarstellungen in das Netz zu stellen. Ferner wurde vereinbart, dass die Arbeit von Länderforen nicht an Finanzen scheitern sollte: Deswegen wurde bei der Groeben-Stiftung ein kleiner Etat eingerichtet, aus dem Portokosten, Fahrtkosten, Raumkosten, Bewirtungskosten und Honorare übernommen werden, soweit diese Kosten nicht selbst aufgebracht werden können. Inhaltlich wurde ein Entwurf für die „Arbeitsgrundlage für das Deutsche Islamforum“ erörtert und überarbeitet.

Seit der Einrichtung des Projektes „Aufbau kommunaler Islamforen“ in den Jahren 2008-2010 ist zweimal jährlich zu den Sitzungen des Koordinierungsrates eingeladen worden. Dabei standen vor allem Fragen des Aufbaus in den Kommunen im Vordergrund. Und es wurden inhaltliche Themen bearbeitet wie die Möglichkeit zur Überwindung von Islamfeindlichkeit, Konflikte im Alltag sowie Möglichkeiten der finanziellen Förderung.

Es wurden beispielhafte Projekte wie der Ramadanmarkt in Hamm/Nordrhein-Westfalen erörtert, bei dem Muslime mit ihrem Bürgermeister, Religionsvertretern und Bürgern gemeinsam in einem Abrahamszelt essen, feiern und diskutieren. Projekte wie Moscheeführungen durch junge Muslime in Hannover wurden dargestellt und Erfahrungen mit Gräberfeldern von Muslimen auf Friedhöfen weitergegeben. Die Berichte von den Kommunen machten deutlich, dass Muslime in Deutschland heimisch werden, wie das vor wenigen Jah-

ren noch undenkbar war. Durch Pressemitteilungen wurden solche Erfahrungen auch öffentlich gemacht.

Der Koordinierungsrat der Islamforen fördert die Vernetzung. Zu den Sitzungen können auch interessierte Personen kommen, die in ihrer Kommune aktiv werden wollen, um das Miteinander von Muslimen und Nichtmuslimen zu verbessern – auch wenn in ihrer Stadt kein kommunales Islamforum existiert. So plant beispielsweise der Verein SeMi – Senioren, Migranten, Familien u.a. nun in Leipzig erstmalig ein Ramadanzelt. Dafür kann der Verein auf Erfahrungen, Beratungen und personelle Unterstützung zurückgreifen, die im Koordinierungsrat der Islamforen vermittelt werden.

Gemeinsam wurde an einem Orientierungsrahmen zum Aufbau kommunaler Islamforen gearbeitet und die Frage nach eigenen Satzungen besprochen. Satzungsentwürfe verschiedener Islamforen wurden gesammelt und daraus eine Modellsatzung entwickelt. Besonders intensiv wurde das Forum muslimischer Frauen im Landkreis Reutlingen/Baden-Württemberg besprochen. Dort haben sich in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Reutlingen muslimische und nichtmuslimische Frauen zusammengeschlossen, um sich bei Fragen der Erziehung, Gesundheit und des Sports zu informieren, zu qualifizieren und weiterzubilden. Ein Gespräch fand statt mit dem „Koordinierungsrat des Christlich-Islamischen-Dialogs“ (KCID).

Der Koordinierungsrat der Islamforen ist ein Ort des Austausches und der Qualifizierung und trägt dazu bei, beispielhafte Projekte zu erörtern und bekannt zu machen und auch gescheiterte Versuche zu analysieren. Gleichzeitig vermitteln die Berichte aus verschiedenen Ländern und Kommunen einen Eindruck über die Situation des Zusammenlebens von Muslimen und Nichtmuslimen vor Ort. Dadurch werden wichtige Kenntnisse gewonnen, mit denen der Stellenwert der eigenen Arbeit besser eingeordnet werden kann. Es hat sich gezeigt: Islamforen haben sich zu positiven Beispielen dafür entwickelt, dass ein gutes Zusammenleben von Muslimen und Nichtmuslimen gelingen kann. Sie haben eine positive Ausstrahlung in die Gesellschaft.

Kommunale Islamforen - Organisatorisches

Aufbau kommunaler Islamforen - Orientierungsrahmen

Gesellschaftliche Integration findet vor Ort statt

In den Städten und Gemeinden Deutschlands leben mehr als vier Millionen Menschen mit muslimischer Prägung. Das Zusammenleben der Mehrheitsgesellschaft und der muslimischen Minderheit vor Ort funktioniert grundsätzlich sehr viel besser und selbstverständlicher als meist angenommen wird. Das soll so bleiben und deutlicher werden.

Ein Instrument, um dieses Ziel zu erreichen, stellen »Kommunale Islamforen« oder »Foren Muslime« dar. Diese werden in enger Kooperation mit muslimischen und nicht-muslimischen Organisationen sowie mit kommunalen Stellen aufgebaut. Sie sind Begegnungs-, Lern- und Gesprächsräume, in denen wichtige Informationen ausgetauscht und die vor Ort relevanten – und teils strittigen – Fragen des Zusammenlebens in gleichberechtigten Gesprächen erörtert werden.

Die Gründung solcher Foren zu unterstützen ist Zweck des hier vorgelegten Orientierungsrahmens. Ihm liegen Erfahrungen zugrunde, die der Interkulturelle Rat in dem Projekt »Islamforen« bei deren Aufbau auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sammeln konnte. Die Weitergabe dieser Erfahrungen soll zur Einrichtung neuer Foren ermutigen und dazu beitragen, die Wege dafür zu ebnen.

Die ersten Schritte

Wird in einer Kommune der Bedarf nach einem »Forum« festgestellt, so wird überlegt, wessen Beteiligung wichtig und gewünscht ist. Auf kommunaler Ebene ist es die Stelle der/des Integrationsbeauftragten bzw. Ausländerbeauftragten, die zunächst über das Vorhaben informiert werden sollte. In der Regel wird das erste Gespräch durch diese Einrichtung gesucht und initiiert. Räumlichkeiten der städtischen Verwaltung bieten sich als neutrale Orte an, um die vielfältigen muslimischen und nicht-muslimischen Gesprächspartner an einen Tisch zu bringen. Dem Bedarf nach einem Forum muss kein negativer Vorfall vorausgegangen sein, er kann ebenso verstanden werden als Wunsch nach einem Ort zur Selbstreflexion des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die Initiative für ein Forum kann von engagierten Muslimen vor Ort genauso ausgehen wie von Zuständigen in Behörden, engagierten kirchlichen Vertretungen, Vertretungen der Moscheevereine oder Einzelpersonen.

Zunächst wird eruiert, wie viele muslimische Gemeinden, Organisationen sowie Vereine in der Kommune existieren. Deren Ansprechpartner werden ermittelt und zu einem Gespräch eingeladen. In dieser ersten Runde sollten Namen weiterer Personen und Organisationen, Einrichtungen usw. gesammelt werden, die für das Forum von Bedeutung sind. Ebenso sollte überprüft werden, ob bereits Dialogstrukturen (z.B. im interreligiösen Bereich) vorhanden sind.

Weitere Interessenten/Interessentinnen sind in der Regel in folgenden, exemplarisch aufgelisteten, Einrichtungen und Personenkreisen zu finden:

- muslimische Gemeinden und Vereinigungen
- selbstorganisierte Frauen- und Jugendgruppen
- Funktionäre muslimischer Vereine, Gemeinden oder Einrichtungen
- Sportvereine
- Ansprechpartner lokaler und zivilgesellschaftlicher Organisationen wie Stadtteilinitiativen, Elternvereinigungen oder z.B. die Freiwillige Feuerwehr
- sozial aufgeschlossene Unternehmen (gegebenenfalls mit muslimischer Mitarbeiterschaft)
- Ansprechpartner der Polizei
- Kindergarten- und Schulleitungen
- Vertretungen von Behörden und Ämtern
- Medienvertretungen
- Fraktionen in den kommunalen Parlamenten
- Dialogbeauftragte der Kirchen und anderer religiöser Einrichtungen.

Diese Liste ist je nach lokalen Gegebenheiten erweiterbar. Eine Zusammenarbeit ist mit Personen und Funktionsträgern denkbar, die im Alltag oder im beruflichen Kontext mit Muslimen zu tun haben oder im Austausch stehen.

Gespräche und Sitzungen sollten protokolliert und dokumentiert werden.

Eckpunkte kommunaler Islamforen

Das übergeordnete Ziel des Forums ist es, das Miteinander zu verbessern. Das Forum versteht sich nicht nur als eine Dialogplattform, sondern darüber hinaus auch als Kooperationspartner für gemeinsame Aktionen. Das Forum engagiert sich für ein friedliches Zusammenleben, für die Überwindung von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt.

Angestrebt ist eine langfristige, kontinuierliche Zusammenarbeit und Kooperation der Muslime mit kommunalen Stellen sowie anderen Organisationen. Dabei sollen Kenntnisse übereinander vermittelt und die Gesprächskultur untereinander verbessert werden. Die Gespräche bieten eine Chance, Verständnis für Positionen, Erwartungen oder Bedenken des Gegenübers zu entwickeln. Theologische Inhalte stehen dabei nicht im Vordergrund. Im Forum sollen vielmehr Fragen des Zusammenlebens gestellt und gemeinsam nach Lösungen gesucht werden, die sich im Idealfall mit den unterschiedlichen Interessen in Einklang bringen lassen. Aber auch der Austausch inhaltlich unterschiedlicher Positionen trägt zur Verbesserung des Zusammenlebens und mehr Verständnis bei.

Ebenso ist eine Vernetzung mit anderen Kommunen wünschenswert. Durch das Kennenlernen anderer Kommunen findet ein Informationsaustausch statt. Der Interkulturelle Rat lädt jährlich zu Sitzungen des »Koordinierungsrates der

Islamforen« in Deutschland ein. Dort können Vertretungen der Kommunen in direktem Austausch über aktuelle Vorhaben innerhalb ihrer Foren berichten. Durch den Informationsaustausch kann sich jede Kommune konkrete Anregungen für die eigene Arbeit mitnehmen oder vorhandene Problempunkte zur Diskussion stellen.

Schon bei den ersten Sitzungen sollte gemeinsam überlegt werden, welche weitreichenden Ziele ein Forum anstrebt und wie diese Ziele erreicht werden können. Was ein Forum tatsächlich leisten kann und wo seine Grenzen verlaufen, wird sich dann in der konkreten Zusammenarbeit zeigen.

Aufnahme der Arbeit

Wird das Vorhaben eines kommunalen Forums von muslimischer und nicht-muslimischer Seite befürwortet, sollte zunächst über die vor Ort angemessene Struktur der Zusammenarbeit nachgedacht werden. Diese Struktur muss nicht gleich festgelegt werden. Ein entsprechender Vorschlag kann in einer Arbeitsgruppe für eines der nächsten Treffen vorbereitet und dort zur Diskussion gestellt werden.

Folgende Leitfragen und Punkte können dabei hilfreich sein:

- Soll die Arbeit des Forums in einer Vereinsstruktur oder als offene Arbeitsgruppe organisiert werden? Gibt es eine Mitgliedschaft? Kann jeder mitarbeiten?
- Erstellen einer Satzung, Geschäftsordnung bzw. einer Arbeitsgrundlage, in der Vereinbarungen festgehalten werden wie: Wer stellt die Tagesordnung auf? Wer schreibt und unterzeichnet Einladungen? Wer lädt ein? Mit welcher Frist wird eingeladen?
- Vereinbarung der Häufigkeit von Treffen, wie beispielsweise zweimal jährlich eine »Vollversammlung« des Forums Muslime.
- Die Ernennung von Sprechern/Sprecherinnen mit Berücksichtigung der muslimischen und nicht-muslimischen Seite, die die Moderation möglichst im Wechsel übernehmen. Darüber hinaus handeln sie als Multiplikatoren/Multiplikatorinnen und sorgen für den Informationstransfer (Erarbeiten und Verteilen von Einladungen und Veranstaltungshinweisen).
- Dialogprinzipien und Regeln der gemeinsamen Arbeit erstellen. Als Hilfestellung dienen kann hierbei die »Arbeitsgrundlage für das Deutsche Islamforum vom Juni 2006« (als pdf-Datei unter www.interkulturellerat.de). Anregungen finden sich auch in dem Buch »Islamforen in Deutschland. Dialoge mit Muslimen« aus dem Jahr 2005.
- Einrichtung einer e-Mail-Adresse und Erstellen eines Briefkopfes (Logo). Der Interkulturelle Rat bietet den Foren ein Logo an, das übernommen werden kann

- Weitergabe der vereinbarten Daten (Ansprechpartner, Kontaktdaten) an die vernetzende Stelle beim Interkulturellen Rat. Diese Daten werden auf Wunsch auf der Webseite des Projekts »Dialog vor Ort. Kommunale Islamforen« veröffentlicht. Dort kann auch ausführlicher über das Forum informiert werden. Eine sinnvolle überregionale Ergänzung der kommunalen Arbeit ist der »Koordinierungsrat der Islamforen«. Jeweils zwei entsandte Personen aus den Foren treffen hier zum Informationsaustausch und zur gegenseitigen Beratung auf Vertretungen anderer Foren.

Themenfindung

Während der ersten gemeinsamen Schritte bei der Forumsgründung und vor allem bei der Benennung und Sammlung von Zielen wird deutlich, welche Themen vor Ort relevant sind. Diese sollten festgehalten werden, um sie später zu bearbeiten oder Arbeitsgruppen dazu einzurichten.

Folgende Themenvorschläge dienen als Anregung. Sie können den jeweiligen lokalen Bedürfnissen angepasst und um relevante Themen vor Ort erweitert werden:

- Kindergärten: Informationsveranstaltungen für Erzieher/-innen (z.B. Essgewohnheiten muslimischer Kinder)
 - Jugend: Jugendarbeit in den Gemeinden, Situation muslimischer Jugendlicher in der Kommune (z.B. Jugendclubs, Arbeitslosigkeit, Ausbildungssituation)
 - Schule: Bekleidungsvorschriften, Sportunterricht, Klassenfahrten, Biologie-Unterricht. Elternarbeit kann unterstützend und aufklärend wirken
 - Muslimische Eltern: Verbesserung der Aufklärung über das deutsche Bildungssystem, mehrsprachige Erziehung
 - Frauen: spezielle Situation von muslimischen Frauen in der Kommune (relevante Themen dabei können z.B. sein: Kursangebote, religiöse Bekleidungsvorschriften)
 - Freizeitangebote: vor allem für muslimische Frauen (wie z.B. Frauenschwimmen) oder Informationen über Vereinssport
 - Gesundheit: Zusammenarbeit mit Ärzten und Sozialdiensten zur Verbesserung der Grundversorgung
 - Medien: Einbindung von Muslimen in lokale Medien (Medienkooperation und Öffentlichkeitsarbeit)
 - Aufklärungs- und Informationsarbeit: z.B. bei Behörden, Polizei und Pflegepersonal im Umgang mit Muslimen zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens
 - Arbeitslosigkeit: Kooperationen mit der Agentur für Arbeit
 - Seelsorge, die muslimische Belange berücksichtigt
-
- Moscheebau und Errichtung muslimischer Gebetsräume
 - Bestattung und Gräberfelder nach islamischen Regeln
 - Altenpflege / Altenarbeit: kultur- und religionssensibler Umgang mit alten Menschen

- Fundamentalismus / Antisemitismus

Jedes dieser aufgezählten Themen kann, sofern vor Ort relevant, unterschiedliche Arbeitsintensität mit sich bringen. Es gibt kein Thema, welches für ein Forum nicht denkbar wäre. Viele der genannten Themen bedürfen einer gründlichen Vorbereitung und werden sicher nicht mit wenigen Sitzungen abgeschlossen sein. Das Forum kann einen Austausch unterschiedlicher Positionen ermöglichen.

Arbeitsgruppen und konkrete Arbeitsinhalte

In der Regel finden sich unter den Forumsinteressierten vor Ort immer Persönlichkeiten, die zu bestimmten Themen genauere Auskunft geben können. Vielleicht sind sogar Fachleute vor Ort vorhanden.

In Arbeitsgruppen können sich Teilnehmende intensiver mit einer Thematik befassen. Dazu gehört eine gemeinsame inhaltliche Aufarbeitung, das Suchen von Gesprächen mit Zuständigen sowie die Weitergabe der Informationen und Ergebnisse der Gespräche an das Forum.

Gegebenenfalls ist Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll, um Ergebnisse über das Forum hinaus bekannt zu machen. Je nach Intensität kann sich auch eine eigene Arbeitsgruppe diesem Bereich widmen und Informationen einzelner Arbeitsgruppen weitergeben. Frei nach dem Motto »Tue Gutes und berichte darüber!«.

Neben der Gruppenarbeit zu relevanten Themen vor Ort können mögliche konkrete Aktivitäten des Forums unterschiedlicher Natur sein. Im Folgenden finden sich Anregungen, die je nach örtlichen Gegebenheiten variieren und in die Inhalte einfließen können, die im Kapitel »Themenfindung« genannt sind:

- Informieren und Beraten muslimischer Bürger/-innen (z.B. die Bekanntmachung der vor Ort existierenden Bildungsangebote wie Sprachkurse, Integrationskurse usw.)
- Kennenlernen lokaler Einrichtungen und zivilgesellschaftlicher Initiativen wie Freiwillige Feuerwehr, Menschenrechts- und Umweltorganisationen, Elternvereine, Sportvereine
- Organisieren von Ausstellungen, Festen, Vorträgen, Seminaren und Informationsveranstaltungen (auch im Zusammenhang mit bundesweit laufenden Aktionen wie den »Internationalen Wochen gegen Rassismus« oder der »Interkulturellen Woche«)
- Interkulturelles Training der Forumsteilnehmenden
- Austausch mit und Beratung von Lehrkräften und Schulleitungen sowie Erzieher/-innen (insbesondere zu alltagsspezifischen Situationen, Klassenfahrten, Fasten in der Schule, Bekleidungs Vorschriften usw.)
- Allgemeiner Austausch mit Behörden und Ämtern (Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt usw.)

- Kooperationsveranstaltungen, die Missstände benennen und Veränderungen vorschlagen (z.B. in der Ausbildungssituation mit Jobvermittlungen und den Agenturen für Arbeit)
- Informationsveranstaltungen für die Öffentlichkeit unter Einbeziehung lokaler Medien (Pressearbeit).

Es ist empfehlenswert, problematische und kontroverse Inhalte zunächst innerhalb des Forums bzw. der Arbeitsgruppen im nicht-öffentlichen Raum zu erörtern. Dadurch verbessert sich das Vertrauen in die Arbeit und die Gesprächsteilnehmenden sind durch Vorgespräche auf eine eventuell anschließend stattfindende öffentliche Debatte vorbereitet.

Notwendig ist ein regelmäßiger Austausch der Arbeitsgruppen untereinander. Frühzeitig sollte über eine sinnvolle Größe und die Anzahl der Arbeitsgruppen entschieden werden. In der Praxis wird sich schon bald zeigen, bis zu welcher Personengrenze die Gruppe produktiv arbeiten kann. Kontroverse und konfliktreiche Diskussionsinhalte sollten schon in der Gruppenarbeit thematisiert werden, um Diskussionsteilnehmende im Hinblick auf Debatten zu schulen und vorzubereiten.

Erfahrungsgemäß werden sich immer wieder dieselben engagierten Personen in unterschiedlichen Arbeitsgruppen zusammenfinden. Um eine Arbeitsüberlastung zu vermeiden, sollte sich das Forum gerade zur Gründungszeit mit wenigen Themen intensiver befassen und sich anschließend weiteren Aufgabenbereichen widmen.

Zur Teilnahme an Arbeitsgruppen sollten vor allem junge Musliminnen und Muslime vor Ort mobilisiert werden. Diese können durch erfahrene Personen im Dialog lernen und später die ohnehin sehr eingespannten und teilweise überlasteten Ansprechpartner (z.B. der Moscheegemeinden) unterstützen und in ihrer Arbeit entlasten.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Arbeit des Forums wird dokumentiert. Sitzungen werden protokolliert und Presseartikel über die Arbeit des Forums werden gesammelt. Ergebnisse von Arbeitsgruppen und/oder Veranstaltungen können in Schriftform dokumentiert und künftig bei ähnlichen Fragen auch anderen Foren zur Verfügung gestellt werden. Als Beispiel hierfür kann das Faltblatt »Muslimische Kinder in der Schule« als Anregung genommen werden.

Diese Informationsbroschüre wurde vom Islamforum Nordrhein-Westfalen sowie dem Hessischen Islamforum herausgegeben und kann beim Interkulturellen Rat angefordert werden.

In der Arbeit mit lokalen Medien ist eine Ansprechperson des Vertrauens sinnvoll. Denn neben der inhaltlichen Arbeit im Forum sind Berichte über die Arbeit des Forums von besonderer Bedeutung. Diese Berichterstattung erfordert

gerade im lokalen Bereich einen sensiblen Umgang. Nach Möglichkeit ist eine Journalistin oder ein Journalist seit der Gründungsphase des Forums mit dabei und hinsichtlich der Gründungsmotive und Inhalte informiert.

Konkrete Beispiele für die Praxis

Wie die Forumsarbeit in der Praxis aussehen könnte, skizzieren die folgenden drei Beispiele.

- Wie alle anderen Frauen auch wollen muslimische Frauen nicht nur über ihre Lebenswelt informieren und den Dialog anregen, sondern sie sehen das Forum auch als Plattform, ihre eigenen Bedürfnisse zu formulieren und melden den Bedarf an Informationsveranstaltungen an. Beispielsweise kann ein »Erste Hilfe-Kurs am Kind« dafür sorgen, möglichst viele Frauen vor Ort zu erreichen und ihnen zeitgleich die Forumsarbeit vorzustellen. Denn häufig ist muslimischen Frauen eine Arbeit außerhalb ihrer eigenen Strukturen, wie selbstorganisierten Frauentreffen, fremd.
- Für viele Menschen ist die Besichtigung von Gottes- und Gebetshäusern anderer Religionsgemeinschaften oder Konfessionen interessant, weil sie dazu im Alltag selten einen Zugang haben. Gibt es mehrere Kirchen- und Moscheegemeinden am Ort, so bietet es sich an, dass das Forum eine Veranstaltungsreihe zur Vorstellung von Gottesdienst-, Gebets- und Gemeinderäumen organisiert. Soweit Moscheegemeinden sprachkompetente Personen für Führungen fehlen, können im Forum mitarbeitende sprach- und sachkundige Muslime einspringen. Das fördert ganz nebenbei die häufig noch fehlende Kooperation und Vernetzung der muslimischen Gemeinden untereinander.
- Einen weiteren Anlass zur Begegnung und zum gemeinsamen Handeln bietet die Vorbereitung und Durchführung von Feiern zu religiösen Festen. So könnte das Forum z.B. ein gemeinsames »Ramadanzelt« aller muslimischen Gemeinden am Ort errichten und zu einer gemeinsamen Feier und einem Fastenbrechen einladen. Vergleichbares könnten die Kirchengemeinden zum Erntedankfest oder in der Adventszeit veranstalten.

Den Empfang von Vertretungen der örtlichen Politik und der Kirchen bzw. Moscheegemeinden und das gemeinsame Essen sollte ein inhaltliches Programm umrahmen. Muslime nutzen diese Möglichkeit, um über den Ramadan und muslimisches Leben, Christen, um über Erntedankfeiern und die Adventszeit zu berichten. Steht z.B. das »Ramadanzelt« dann noch auf einem repräsentativen Platz der Stadt, hat dies zum Einen eine öffentlichkeitswirksame Komponente, zum Anderen bietet es die Chance zur unverbindlichen Kontaktaufnahme mit Passanten.

Finanzierung

Die Kosten für die Arbeit der Foren sind überschaubar. Die Beteiligten arbeiten ehrenamtlich. Räume stellt in der Regel die Kommune und Einladungen werden per e-Mail versandt. Die Kosten für größere Veranstaltungen des Forums

lassen sich durch Kooperationen mit beteiligten oder interessierten Einrichtungen und Organisationen gering halten.

Falls ein Konto eingerichtet werden soll, ist eine Vereinsgründung von Vorteil. Auch kann ein Verein Projekte formulieren und Gelder beantragen. Dies wird empfohlen, wenn sich die Zusammensetzung des Forums und seine Arbeit verstetigt hat und mit einer Kontinuität zu rechnen ist.

Werden für eine Forumsveranstaltung Spenden eingeworben, so kann eine der beteiligten Organisationen, die spendenberechtigt ist, die Federführung übernehmen und die Spendenbescheinigungen ausstellen.

Schwierigkeiten und Grenzen der Forumsarbeit

Eine realistische Erwartungshaltung gegenüber einem Forum erleichtert die Arbeit. Es ist zu berücksichtigen, dass Menschen unterschiedlicher Ebenen und Kontexte in diesem Forum zusammentreffen. Auf muslimischer Seite sind oftmals Personen ehrenamtlich am Dialogprozess beteiligt. Vor allem bei Terminabsprachen ist dies zu berücksichtigen (von Vorteil sind daher Termine am späten Nachmittag oder Abend).

Vertretungen kommunaler Stellen verfügen meist über die besseren Ressourcen, um beispielsweise Einladungen zu verschicken und Informationen zu verbreiten. Auch bei der Formulierung von Einladungen und Texten ist die Zusammenarbeit von Muslimen mit erfahrenen Personen (z.B. der/dem Integrationsbeauftragten) von großer Bedeutung.

Ein gegenseitiger Lernprozess wird angeregt. Schon bald können administrative Aufgaben dann sicher auch von muslimischen Forumsbeteiligten übernommen werden – auch wenn sie sich anfangs dazu noch nicht in der Lage gesehen haben.

Erfahrungsgemäß ist eine anfängliche Euphorie bei Forumsgründungen zu beobachten. »Teilerfolge werden gefeiert«, kann ein Motto von kommunalen Foren heißen. Auch wenn die Beteiligung im weiteren Verlauf zurückgeht, sollten Anwesende nicht demotiviert werden. Teilweise arbeiten kleinere Gruppen effektiver. Möglicherweise sind wichtige Multiplikator/-innen anwesend.

Das Forum sollte von Anfang an bemüht sein, bislang wenig aktive Personen und Gruppen zu mobilisieren. Wichtig sind vor allem Personen aus entsprechenden Zielgruppen der Themenbereiche. Wenn es um die Anliegen Jugendlicher oder Frauen geht, so sind diese ebenso einzuladen und an Gesprächen zu beteiligen. Auch sollten die vor Ort existierenden Frauen- und Jugendorganisationen eingeladen werden. Fast in jeder Moscheegemeinde wird, wenn auch nicht strukturell verankert, Jugend- bzw. Frauenarbeit geleistet.

Eine der größten Herausforderungen des Forums bleibt es, den Kontakt zur muslimischen Basis zu erzeugen und aufrecht zu erhalten. Der Austausch im Forum soll nicht nur ein Austausch mit Vereins- bzw. Gemeindevertretungen und Vorständen sein. Ziel ist es, die Vielfalt der Muslime vor Ort in dem Dialogprozess abzubilden und sie teilhaben zu lassen; d.h. auch Muslime, die nicht in Moscheegemeinden organisiert sind, aber ein Interesse am Austausch haben, sollten eingebunden werden.

Foren, die vor allem auch kritische und problematische Themen behandeln, müssen in ihrem Verlauf nicht immer harmonisch sein. Daher ist vor allem ein sensibler Umgang mit dem Forum notwendig. Das Forum existiert innerhalb eines öffentlichen, d.h. politischen Raumes. Bestimmte Akteure können hierin ihren Einfluss geltend machen wollen. Diese können sowohl aus islamistischen als auch islamophoben Gruppen stammen. Das Forum sollte sich vorbehalten, Gruppen und Einzelpersonen, die sich nicht dem gemeinsamen Ziel unterordnen und stattdessen das Forum für ihre eigenen Zwecke und Ziele missbrauchen, auszuschließen.

Der Interkulturelle Rat sammelt Erfahrungen über die Forumsarbeit und ist für Anregungen, kritische Hinweise und Berichte dankbar.

Entwurf einer Mustersatzung für ein kommunales Islamforum/Forum Muslime

Manche kommunalen Islamforen wollen sich als Verein oder eingetragener Verein (e.V.) organisieren, manche wollen auch gemeinnützig sein. Im Folgenden werden Formulierungen vorgeschlagen, die den örtlichen Situationen anzupassen sind. Es ist jeweils zu entscheiden, ob man sich als Islamforum, Forum Muslime oder Forum muslimischer Frauen bezeichnen will. Im Musterentwurf wird zur Vereinfachung von Forum Muslime gesprochen.

Die Eintragung als e.V. und die Gemeinnützigkeit sind dann von Vorteil, wenn Spenden eingenommen und Spendenbescheinigungen ausgestellt werden. Wenn das nicht vorgesehen wird, dann sind die §1.3 und §2.2 zu streichen.

§1 Name und Sitz des Vereins

- 1) Der Verein führt den Namen „Forum Muslime in ...“
- 2) Der Verein hat seinen Sitz in ...
- 3) Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

§ 2 Zweck

- 1) Zweck des Vereins ist die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens. Insbesondere soll ein friedliches und gleichberechtigtes Zusammenleben von Einheimischen, Zugewanderten und ethnischen, kulturellen und religiösen Minderheiten und die Überwindung von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Diskriminierung und Gewalt sowie der interkulturelle Dialog, um Ängste und Vorurteile abzubauen, gefördert werden. Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch
 - a) die Durchführung von Veranstaltungen und Dialogen von Bürgerinnen und Bürgern, Muslimen und Nichtmuslimen, die einem friedlichen und gleichberechtigten Zusammenleben dienen. Zu den Themen gehören Fragen der Bildung, Erziehung und Schule, Gesundheitsversorgung, Geschlechterfragen, Medien, Umweltschutz, Wirtschafts- und Integrationsförderung, Antidiskriminierung und Antirassismus;
 - b) Aufklärungsarbeit in Behörden und Ämtern der Stadt/der Region, um mehr Transparenz herzustellen;
 - c) Bildungsarbeit z.B. durch Seminare, Vorträge, Podiumsdiskussionen, Gesprächskreise, Ausstellungen und Feste wie z.B. Iftarfeiern mit Informationen zum Islam und seinen religiösen Traditionen.
 - d) Öffentlichkeitsarbeit, Herausgabe von Informationsschriften, Plakaten etc.
- 2) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Der Verein ist selbstlos tätig. Er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Keine Person darf durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 3 Mitgliedschaft

- 1) Mitglieder können natürliche oder juristische Personen werden, die bereit und in der Lage sind, die Ziele des Vereins zu fördern. Über die schriftliche Beitrittserklärung entscheidet der Vorstand.
- 2) Die Mitgliedschaft endet
 - durch Tod
 - durch Austritt, der durch schriftliche Erklärung an den Vorstand erfolgt und jederzeit möglich ist,
 - durch förmlichen Ausschluss, der nur durch Beschluss der Mitgliederversammlung erfolgen kann.
- 3) Die Haftung der Mitglieder beschränkt sich auf das Vereinsvermögen.

§ 4 Mitgliedsbeiträge

Der Verein erhebt keine Mitgliedsbeiträge.

Die Mittel zur Verwirklichung seiner Aufgaben erhält der Verein durch

- a) Spenden
- b) Sachspenden und Zuwendungen Dritter
- c) Vermögenserträge.

§ 5 Organe

Organe des Vereins sind Mitgliederversammlung und Vorstand.

§ 6 Mitgliederversammlung

- 1) Die Mitgliederversammlung ist jährlich mindestens einmal von einem/einer der Vorsitzenden mit einer Frist von drei Wochen unter gleichzeitiger Mitteilung des Entwurfes einer Tagesordnung per Mail oder schriftlich einzuberufen. Die Mitgliederversammlung ist außerdem dann einberufen, wenn ein Drittel der Mitglieder dies schriftlich beantragt.
- 2) Die Mitgliederversammlung wählt den Vorstand, nimmt den Bericht des Vorstandes und des Kassenprüfers entgegen und beschließt über die Entlastung des Vorstandes. Die Mitgliederversammlung beschließt über die Tätigkeit des Vereins und über Satzungsänderungen. Sie kann Arbeitsgruppen einsetzen.
- 3) Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn sie satzungsgemäß einberufen worden ist. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder gefasst. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt. Satzungsändernde Beschlüsse erfordern eine Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder und eine schriftliche Ankündigung in der Einladung. Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung sind von einem/r von der Mitgliederversammlung gewählten Protokollführer/in zu protokollieren und zu unterschreiben.

§ 7 Vorstand

- 1) Die Mitgliederversammlung wählt zwei Vorsitzende , die muslimisch und nichtmuslimisch geprägt sind und den Verein nach außen (z.B. gegenüber der Presse) vertreten. Ferner wird ein Schatzmeister/eine Schatzmeisterin gewählt sowie bis zu vier Beisitzende. Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch die beiden Vorsitzenden und den/die Schatzmeister/in vertreten. Jedes dieser Vorstandsmitglieder ist allein vertretungsberechtigt.
- 2) Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Wiederwahl ist zulässig. Der Vorstand bleibt auch nach Ablauf der Amtszeit so lange im Amt, bis ein neuer Vorstand gewählt ist.
- 3) Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens drei Mitglieder anwesend sind. Die Beschlüsse können auch schriftlich gefasst werden. Die Beschlüsse des Vorstandes sind zu protokollieren.
- 4) Der Vorstand kann Arbeitsgruppen einsetzen.

§ 8 Rechnungsprüfung

- 1) Für die Wahl der/der Rechnungsprüfer/in gelten die Bestimmungen über die Wahl des Vorstandes entsprechend
- 2) Der/die Rechnungsprüferin hat das Recht, jederzeit in die Bücher Einsicht zu nehmen. Von der Rechnungsprüfung wird der Jahresabschluss des Vorstandes geprüft und darüber in der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung Bericht erstattet.

§ 9 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 10 Auflösung des Vereins

Die Auflösung des Vereins kann nur von einer zu diesem Zweck einberufenen Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von drei Viertel der anwesenden Mitglieder beschlossen werden. Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins an die Gemeinde ..., die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden hat.

gez. Ingrid Hoensch/Jürgen Micksch, 1.09.2010

Kommunale Islamforen - Adressen und Autor/innen

Adressen

Forum Muslime in Erfurt

Frau Carola Richter
Forum_muslime_erfurt@yahoo.de
Frau Tuche
Ausländerbeauftragte der Stadt Erfurt
Benediktsplatz 1
99084 Erfurt

Forum Muslime in Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin
Frau Gabriele Gün Tank
Integrationsbeauftragte
Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy Platz
10825 Berlin
integrationsbeauftragte@ba-ts.berlin.de
www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg

Forum muslimischer Frauen im Landkreis Reutlingen

Frau Gabriele Queisser
Landratsamt Reutlingen
Integrationsbeauftragte
Aulberstrasse 27
72764 Reutlingen
Tel.: 07121 / 480-2270
Gabriele_queisser@kreis-reutlingen.de

Kommunales Islamforum in Ludwigshafen

Frau Hannele Jalonen
Stadtverwaltung Ludwigshafen
Integrationsbeauftragte
Europaplatz 1
67063 Ludwigshafen
Tel.: 0621 / 504-2629
Fax: 0621 / 504-3820
Hannele.jalonen@ludwigshafen.de
www.ludwigshafen.de

Forum Muslime im Landkreis Günzburg

Herr Meinrad Gackowski
Landkreis Günzburg
Beauftragter für Familie, Demographie und Integration
An der Kapuzinermauer 1
89312 Günzburg
Tel.: 08221 / 95 711
Fax: 08221 / 95 440
familienbeauftragter@landkreis-guenzburg.de
www.landkreis-guenzburg.de

Forum Muslime im Landkreis Günzburg

c/o Kultur- und Bildungsverein e. V.
Herr Kazim Altuntas
Webergasse 23
89312 Günzburg
Tel.: 0172 / 732 07 92
k.altuntas@gmx.de

Kommunales Islamforum Augsburg

Herr Matthias Garte
Stadt Augsburg - Referat Oberbürgermeister
Koordinator der Fachstelle für Integration
und Interkulturelle Arbeit
Rathausplatz 1
86 150 Augsburg
Tel.: 0821 - 324-3011
Fax: 0821 - 324-2818
Matthias.garte@aug**s**burg.de
www.augsburg.de

Koordinierungsrat der Islamforen

Frau Ingrid Hoensch
Interkultureller Rat in Deutschland
Goebelstr. 21
64293 Darmstadt
Tel.: 06151 / 33 99 71
Fax: 06151 / 39 19 740
ih@interkultureller-rat.de
www.interkultureller-rat.de

Islamforum Düren

Herr Dr. Halabi
Vorsitzender
Josef-Schregel Str. 15a
52349 Düren
dr.halabi@gmx.de

Frau Sybille Haussmann
Integrationsbeauftragte
Kreisverwaltung Düren
Bismarckstr. 16
52351 Düren
Tel.: 02421 / 22 21 54
s.haussmann@kreis-dueren.de
www.kreis-dueren.de

Interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der islamischen Gemeinden in Stuttgart

Herr Abdelmalik Hibaoui
Stadt Stuttgart
Stabsabteilung für Integrationspolitik
Eberhardstr. 61
70173 Stuttgart
Tel.: 0711 / 216 69 69
Fax: 0711 / 216 5640
Abdelmalik.hibaoui@stuttgart.de
www.stuttgart.de

KIMUS

Kontakt- und Informationszentrale für Muslime
Frau Sema Kuzucu
Integrationsberaterin
Maxstrasse 2
97070 Würzburg
Tel.: 0931 / 260 40 104
Fax: 0931 / 260 40 103
semakuzucu@kimus.de
www.kimus.de

Interkultureller Frauenkreis Marktredwitz

Frau Uschi Geiger
Starenweg 1
95615 Marktredwitz
Tel.: 09231 / 5838
Fax:09231 / 5837
uschi@geigernetz.de

Autorinnen und Autoren

Kazim Altuntaş, Forum Muslime im Landkreis Günzburg.

Meinrad Gackowski, Beauftragter für Familie, Demographie und Integration im Landkreis Günzburg.

Ingrid Hoensch, Projektreferentin Dialog vor Ort: Kommunale Islamforen, Interkultureller Rat in Deutschland.

Hannele Jalonen, Integrationsbeauftragte der Stadt Ludwigshafen, Kommunales Islamforum Ludwigshafen.

Hanife Serap Kuzu, Sprecherin des Forum Muslime in Tempelhof-Schöneberg Berlin.

Jürgen Micksch, Dr. phil., Groeben-Stiftung und Vorsitzender des Interkulturellen Rates in Deutschland, Deutsches Islamforum, Islamforum NRW.

Hasibe Özaslan, Projektreferentin Dialog vor Ort: Kommunale Islamforen, Interkulturellen Rat in Deutschland.

Gabriele Queisser, Integrationsbeauftragte im Landratsamt Reutlingen, Forum muslimischer Frauen im Landkreis Reutlingen.

Carola Richter, Sprecherin des Forum Muslime in Erfurt.